

Wo Drachen fliegen, weht der Wind

A7
Dm
Dm
C
C
F
C

1. Wo Dra - chen flie - gen, weht der Wind. Du siehst es, und du
 2. Die Kraft des Win - des ü - ber dir, sie trägt den Dra - chen
 3. Als Je - su Freun - de sich ver - kro - chen hin - ter Tür und
 4. Die Pfingst - ge - schich - te wird er - zählt, seit da - mals Jahr um
 5. Wo Got - tes Geist auf Er - den weht, da at - men Men - schen
 6. Wenn gar kein Wind am Him - mel weht, dann ru - hen Dra - chen

F
F
F
F
Gm
G
Gm
G
F
A
F
A

5

weißt: Der Wind ist sel - ber un - sicht - bar. Man sieht nur, was durch
 weit. Und Geis - tes - kraft in die - ser Welt, in die Gott sei - ne
 Wand, ging Win - des - brau - sen durch das Haus, Sie fass - ten Mut und
 Jahr. Ver - zag - te fas - sen neu - en Mut, denn Got - tes Wort tut
 auf, weil die - se un - sicht - ba - re Kraft durch Glau - bens - tie - fe
 still. Nun war - te ab, es kommt die Zeit. Und wenn sie da ist,

G7
H
C
C
Dm
D
C
E
F
F
F
A
F
C
F
A7

9

ihn ge - schah; so wie bei Got - tes Geist, so wie bei Got - tes Geist.
 Kir - che stellt, be - wegt auch uns - ere Zeit, be - wegt auch un - sere Zeit.
 zo - gen aus mit Glau - ben und Ver - stand, mit Glau - ben und Ver - stand.
 ih - nen gut. Sie spü - ren: Es ist wahr, sie spü - ren: Es ist wahr.
 Frei - heit schafft im eig - nen Le - bens - lauf, im eig - nen Le - bens - lauf.
 sei be - reit. Der Wind weht, wo er will, der Wind weht, wo er will.

Text und Musik: Wolfgang Bromme
 © Text: Strube Verlag, München